

Nachruf auf Fritz Britt

Autor(en): **Müller, Matthias**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Curaviva : Fachzeitschrift**

Band (Jahr): **79 (2008)**

Heft 4

PDF erstellt am: **31.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

koordinierten Behandlungs- und Betreuungskette können die künftigen Herausforderungen gemeistert werden.»

Basellandschaftliche Zeitung

Baselland

Spitex eröffnet Wohnung für Pflegebedürftige

Sieben Frauen und Männer, die auf Hilfe angewiesen sind, wohnen zusammen in einem Hochhaus mit Sicht auf das Stadion St. Jakob. Die Spitex-Wohnung gilt als Pionierwerk. Der Gemeinderat Muttenz hatte im vergangenen Jahr die Professorin Rita Schneider-Sliwa vom Geographischen Institut der Uni Basel mit der Untersuchung von Wohn- und Pflegeversorgungen im Alter beauftragt. Die Wissenschaftlerin stellte fest, dass gegenwärtig 30 Pflegebetten in Muttenz fehlen. Zwischen 2010 und 2030 müssten 70 weitere Pflegebetten zur Verfügung stehen. Rita Schneider kam zum Schluss, dass dezentrale, flexible, kleinere und alternative Wohnformen für alle Pflegestufen als Wahlmöglichkeit, im Gegensatz zum Heimeintritt, eine sehr günstige Lösung sind und schnell realisiert werden können. Und sollte die Pflegewohnung einmal nicht mehr benötigt werden, sei sie ohne grössere Investitionen wieder zu vermieten. Anita Schäfli, Geschäftsleiterin der Spitex Muttenz: «Den Ausschlag für die Eröffnung der Pflegewohnung gab die sehr hohe Arbeitsbelastung im letzten Jahr. Die Spitexleistungen sind um 2000 Stunden angestiegen.» Mit beiden Alters- und Pflegeheimen in Muttenz bestehe eine gute Zusammenarbeit: «Wir sind keine Konkurrenz. Die Taxordnung für die Pflegewohnung ist die gleiche wie in den Alters- und Pflegeheimen im Kanton Baselland.» Im kommenden Jahr will die Spitex Muttenz eine weitere Wohnung eröffnen. «Weil das Projekt Pflegewohnung ein Pionierwerk war, gab es bei der Umsetzung mit den Krankenversicherern zuerst Probleme», erklärt Lukas Bäumle, Geschäftsführer des Spitexverbandes Baselland. Diese hätten nicht nachvollziehen können, dass die Spitex stationäre Plätze in einer Pflegewohnung betreibt. Dabei spiele es doch keine Rolle, wer die Trägerschaft für solche Plätze habe. Inzwischen seien die «Unstimmigkeiten» behoben.

Basellandschaftliche Zeitung

Bern

Umgang mit deprimierten Schülern

Immer mehr Jugendliche sind psychisch angeschlagen. Im Rahmen eines kantonalen Projekts sollen Orientierungshilfen für die Lehrerschaft erarbeitet werden. Die Schulzentren im Kreuzfeld in Langenthal engagieren sich als Pilotschulen im Projekt «Ausweg-Los!». Dieses Projekt der «Stiftung für Gesundheitsförderung und Suchtfragen (Berner

Nachruf auf Fritz Britt

Der Tod von Santésuisse-Direktor Fritz Britt hinterlässt eine grosse Lücke. Vertreterinnen und Vertreter von Curaviva Schweiz schätzten an Fritz Britt die offene Art zu verhandeln, sein ausserordentlich breites Fachwissen und seinen charmanten Humor. Ebenfalls wird gewürdigt, dass Fritz Britt nie aus Prinzip auf einer Position beharrte und sich gegenüber seinem Arbeitgeber zwar loyal verhielt, aber nie seine eigenen Prinzipien über Bord warf.

Das machte ihn zu einem Partner, auf den sich Curaviva Schweiz auch in heiklen Momenten verlassen konnte – wiewohl er als Direktor von Santésuisse wie auch zuvor als Vizedirektor des Bundesamtes für Sozialversicherungen (BSV) nicht dieselben Interessen vertrat. In seiner Zeit bei Santésuisse von Anfang 2007 bis wenige Monate vor seinem Tod erreichten verschiedene Kantonalverbände von Curaviva Schweiz mit dem Verband der Krankenkassen Vereinbarungen über die Aufteilung der Kosten von Heimen und Institutionen. Curaviva Schweiz verknüpfte mit der Person von Fritz Britt die Hoffnung, dass er das Krankenversicherungsgesetz so steuert, dass für alle Beteiligten befriedigende Lösungen gefunden werden. Um diese Hoffnung zu erfüllen, blieb ihm leider zu wenig Zeit.

Die Eigenschaft, sich mit starken Menschen statt mit Ja-Sagern zu umgeben, machte Fritz Britt selber stark und in hohem Mass glaubwürdig. Diese Eigenschaften erlebte der heutige Präsident von Curaviva Schweiz und damalige Direktor des BSV, Otto Piller, persönlich. Otto Piller arbeitete im BSV von 1997 bis 2003 intensiv mit ihm zusammen. Er zählt mit gutem Grund die Zeit mit Fritz Britt zu seinen wertvollsten beruflichen Jahren überhaupt.

(mm)



Gesundheit)» bezweckt die Entwicklung von Unterstützungsangeboten für Schulen und Lehrbetriebe im Umgang mit psychisch instabilen Jugendlichen. Das zentrale Ziel ist dabei die Früherkennung von depressiven Verstimmungen und Suizidabsichten im Jugendalter. Seit dem vergangenen Sommer werden in Langenthal gemeinsam mit den Fachleuten von «Berner Gesundheit» nun entsprechende Handlungskompetenzen und Orientierungshilfen erarbeitet. Nachdem sich das Lehrerkollegium in den vergangenen Monaten in erster Linie fachlich weitergebildet hatte, setzte es die theoretischen Informationen in verschiedenen Workshops in die Praxis um. Nebst der «Berner Gesundheit» wurden verschiedene Institutionen wie die Elternarbeitsgruppe, die Jugendberatung Oberaargau und der «Trägerverein offene Kinder- und Jugendarbeit Oberaargau (Tokjo)» ins Projekt mit einbezogen. Die im Rahmen der Workshops erarbeiteten Ideenskizzen gehen zur Vernehmlassung in die Kollegien der Schulzentren. Die gemeinsamen Handlungsraaster sollen noch in diesem Sommer durch Beschluss der Lehrerschaft gutgeheissen und aufs kommende Schuljahr hin umgesetzt werden.

Oltner Tagblatt

Thurgau

Initiative für Palliative Care

Seit acht Jahren kämpft die Arboner SVP-Kantonsrätin Marlies Näf-Hofmann dafür, dass Menschen im Thurgau in Würde sterben können. Nun hat sie zusammen mit einem parteiübergreifenden Komitee die Volksinitiative «Ja zu mehr Lebensqualität – Ja zur Palliative Care» lanciert. Ziel ist es, das Recht auf die bestmögliche Betreuung am Ende des Lebens im Gesetz zu verankern. Die Initiative will den Kanton verpflichten, in seinen Spitälern eine eigene Station oder Betten speziell für Sterbende einzurichten und ein entsprechendes Pflegeteam aufzubauen. Bisher stehe Palliative Care als «reine Soll-Bestimmung» im Gesetz. Was jetzt an den Kantonsspitalern gemacht werde, reiche nicht aus, findet auch die Kreuzlinger SP-Kantonsrätin Barbara Kern. Es fehle nicht an der Kompetenz, sondern am Platz. Da es keine reservierten Palliative-Zimmer gebe, müssten Sterbende in der normalen Akutstation untergebracht werden. Der Thurgau ist der einzige Kanton, in dem das Recht auf Palliative Care mittels Volksinitiative verankert werden soll. Dazu muss das Komitee im nächsten halben Jahr 4000 Unterschriften sammeln. Näf-Hofmann zweifelt nicht, dass es gelingen wird.

Thurgauer Zeitung